

KONZERT Der Pianist Michael Nuber fährt mit seinem Publikum im „Prediger“ in Schwäbisch Gmünd musikalisch atemberaubend Achterbahn

Schwäb.
Post
6.11.2007

Zwischen Mystik und Sinnlichkeit

Der Pianist Michael Nuber hat am Sonntag im „Prediger“ in Schwäbisch Gmünd große und beliebte Meisterwerke aus Klassik, Romantik und frühem Impressionismus gespielt. Das Publikum dankte ihm mit lang anhaltendem Beifall

VON INGRID FIFKA

Die beiden lebensfrohen Eckpunkte bildeten die Sonate D-Dur op. 28 „Pastorale“ von L. v. Beethoven und „Pour le piano“ von Claude Achille Debussy. Gegenätzlich dazu im Mittelteil die schweremütige Sonate a-moll op. 143 D 784 von F. Schubert und Werke von F. Liszt (Sonetto 123 del Petrarca und 1. Mephisto-Walzer).

Die kurzen Einführungen boten dem Hörer entsprechende Hintergrundinformationen zu den jeweiligen Werken,

auch nachzulesen in den aufwändig zusammengestellten Programmheften. Bereits im ersten, von Nuber leuchtend interpretierten Satz der Sonate D-Dur op. 28 „Pastorale“ von L. v. Beethoven fühlte sich der Hörer in eine melodische Idylle hineingesogen, der man sich gerne überließ. Auch die Ernsthaftigkeit und Traurigkeit des zweiten Satzes wusste er klanglich zu beschwichtigen, um dann fröhlich spielerisch fortzufahren und im vierten Satz eine wunderschön arpeggierte Auflösung der im Bass entstandenen Spannung zu gestalten.

Dieser Perle der Freude und Zuversicht stellte der Künstler die Sonate a-moll op. 143 D 784 von F. Schubert gegenüber und führte in ein dunkles Gefühlsabyrinth. Erdrückend charakterisierte er die beiden Themen, die schwer greifbare Mystik und die depressive Melancholie und steigerte mit unheimlichem Fortis-

simo die Spannung bis ins schier Unerträgliche. Dem zweiten Satz, den Michael Nuber wie ein trauriges Gedicht mit Klage wirken ließ, folgten dann nochmals steigend im eigentlich klangschönen Thema des dritten Satzes extreme Ausbrüche des Schmerzes, die im seelischen Chaos eine unerfüllte Sehnsucht deutlich machten. Nuber zeigte sowohl seine Virtuosität, als auch Ausdauer und die Reife, welche die Ausdruckstiefe dieses Werkes erfordert.

Mit der Sonetto 123 del Petrarca von F. Liszt folgte nach der Pause ein Stück feingliedrigster Liebespoesie, die Michael Nuber zartfühlend und stilvoll wiedergab und den Hörer in himmlische Sphären begleitete, um sogleich im anschließenden 1. Mephisto-Walzer („Tanz in der Dorfschenke“) - Episode aus Lenaus „Faust“ wieder abzustürzen in sinnlichere Regionen. Mit allen klaviertechni-

schen Raffinessen von der orchestralen Fülle bis zur Zartheit einzelner Klänge, vibrierende Tonwiederholungen und übers Klavier jagende Arpeggien gab er das Stück wieder und enthüllte jedes Detail sowie die faustsche Zerrissenheit zwischen der körperlichen und geistigen Welt.

Lebensfreude der ganz anderen Art drückte der Künstler wieder mit „Pour le piano“ von C. Debussy aus: Nicht idyllisch, sondern sehr vital das Prélude mit seinen Wirbelstürmen, von Nuber meisterlich gespielt. Die fantastische Harmonie der Sarabande erklang unter seinen Händen glitzernd und spiegelnd. Die Farbenvielfalt der technisch schwierigen Toccata, die enorme Sensibilität fordert, brachte er effektiv zur Geltung, so dass ein glanzvolles Kunstwerk entstand, das die Hörer faszinierte und lange applaudieren ließ.

16. AALENER JAZZFEST NILS LANDGREN VERRÄT, WARUM ER FÜR DAS FUNK-Projekt EINEN LANGEN ATEM BRAUCHT